

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Subskribenten 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,80 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsbesorger der Redaktion: Abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5gepaaltene Corputseite oder deren Raum 20 Pf., für Prosa in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Wichtigen und Belagungen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gründungsbeilage: „Alljährliches Sonntagsblatt.“

Nr. 98.

Donnerstag, den 27. April 1905.

145. Jahrgang.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 ff. des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juni 1883 wird für den Bezirk der Stadtgemeinde Merseburg mit Zustimmung des Magistrats hierdurch verordnet:

§ 1.
Die Leiche eines im Gemeindebezirk Merseburg verstorbenen Menschen darf nicht eher beerdigt werden, als bis ein approbirter Arzt die Leiche untersucht und schriftlich bescheinigt hat, daß der Tod eingetreten ist und, soweit dies ersichtlich oder leicht festzustellen ist, aus welcher Ursache.

§ 2.
Die Todesbescheinigung darf von dem Arzte nur auf Grund persönlicher Besichtigung der Leiche ausgestellt werden. Sie geschieht nach dem dafür vorgeschriebenen Muster.

§ 3.
Verpflichtet zur Beibringung der Bescheinigung sind das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden oder beghindert ist, die Angehörigen der Familien sowie derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung oder Dienst oder Geschäft der Sterbefall sich ereignet hat. Die Bescheinigung ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage nach Eintritt des Todes dem Standesbeamten einzureichen, in dessen Bezirk der Tod erfolgt ist.

§ 4.
Erklärt der Verpflichtete, armuthshalber zur Beschaffung der Todesbescheinigung nicht im Stande zu sein, so wird zutreffendfalls auf seinen Antrag von der Polizeiverwaltung ein Arzt mit der Besichtigung der Leiche und der Ausstellung der Bescheinigung beauftragt. Der Antrag ist von dem Verpflichteten so zeitig zu stellen, daß die Besichtigung der Leiche noch rechtzeitig erfolgen und die aus-

zustellende Bescheinigung von ihm noch innerhalb der festgesetzten Frist eingereicht werden kann.

§ 5.
Wird die Verpflichtung aus § 3 nicht erfüllt, oder ist ein nach § 3 Verpflichteter nicht vorhanden, so erfolgt die Beschaffung der Todesbescheinigung von Amtswegen.

§ 6.
Die hierfür (§ 5) verauslagte Gebühr kann von dem zur Beschaffung der Bescheinigung Verpflichteten im Verwaltungszwangverfahren wieder eingezogen werden.

§ 7.
Die Formulare für die Todesbescheinigungen werden unentgeltlich von dem Standesbeamten und in dem Polizeibureau und in der Polizeiwachstube verabfolgt.

§ 8.
Wer die Vorschriften der §§ 1—4 einschließ-lich übertritt oder ihnen nachzukommen unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 1—9 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 9.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft. (888)

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die diesjährigen öffentlichen Impfungen in dieser Stadt am Mittwoch, den 3. Mai dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathause beginnen und jeden folgenden Mittwoch und Sonnabend bis zum 17. Mai dieses Jahres fortgesetzt werden.

Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge aufgefordert, sich bis zum 1. Mai er. im Polizei-Bureau zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen

solten, mitgeteilt zu erhalten. Impfpflichtig sind alle im Jahre 1904 geborenen, sowie die in den verflochtenen Jahren ungeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1905 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.

Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung im Impfstelle behufs Revision wieder vorgeführt werden.

Diesjenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Revision fern geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden.

Merseburg, den 20. April 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Delcassé bleibt.

Der Pariser Korrespondent des „Frankf. Gen.-Anz.“ sendet seinem Blatte folgenden Artikel:

Delcassé bleibt. Die Demission war nur Komödie. Er bleibt auf einmütige Bitte seiner Kollegen, seiner Kritiker und sogar seiner Widersacher, er bleibt auf allgemeines Verlangen des internationalen Publikums. Denn aus allen Hauptstädten der Welt, aus Rom wie aus London, aus Petersburg und selbst aus Tokio, läßt er sich durch seine Gavaas-Agentur Ergebenheitsadressen und Bewunderungsbundgebungen telegraphieren. Wenn man diesen Depeschen glauben wollte, so hätte die Nachricht von Delcassés Rücktrittsgelassen sämtliche Regierungen der Welt mit Bestürzung erfüllt, den Witado und seine Räte nicht ausgenommen, die hier noch am Donnerstag so energisch gegen den völlerrechtswidrigen Standal in der Kamranh-Vudt Verwahrung einlegten. Gewiß! In seiner Art ist Delcassé nicht ohne Beispiel. Er weiß, wie man den Geist des Volkes verfährt, den Geist des Volkes nämlich, das

ihn trotz seiner Talentlosigkeit zum Kammerdeputierten machte und nun schon seit sieben Jahren trotz seiner erwiesenen Unfähigkeit als Minister der auswärtigen Angelegenheiten duldet. Natürlich! Kein anderer Minister vor ihm hat so viele gekörnte Häupter nach Paris und ins Elisee zu bringen verstanden, keiner hat dem Landeshater so viele Monarchenbegegnungen, so viele triumphierende Eingänge in fremde Hauptstädte, so viele Sterne, Kreuze und Bänder hoher Orden vermittelt. Der Geschäftigkeit Delcassés verdankt Herr Louthe die unergötzlichen Tage von Kopenhagen und Petersburg, von London, von Rom und Neapel.

Aber was verdankt ihm Frankreich? Die Forderung des russischen Bündnisses, den Verlust seiner bevorzugten Stellung in Belgien — und demnachst ebenso in Abspennien —, die völlige Entwertung seiner Fiskalerechtfame an der Neufundlandküste, sowie endlich den Konflikt mit Deutschland. Die französischen Nationalisten schreiben ihm auch noch die Falschoda-Kapitulation aufs Konto, aber daran haben sie nur halb recht. Es war die Schuld des Ministers Hanotaux, der die Expedition des Majors Marchand ausrichtete, daß dieselbe nicht im Verlauf ihres Vordrängens durch regelmäßigen Nachschub verfrachtet wurde und schließlich als verlornere Posten in den Klümpfen steden blieb. Immerhin bewies Delcassé, der diese tragikomische Situation erbt, eine Inhabenhafte Schwachberzigkeit, als er sich durch die Drohungen Englands einschüchtern ließ. Denn England würde sich höchstwahrscheinlich noch befonnen haben, bevor es der Großmacht Frankreich, hinter der die Großmacht Rußland stand, wegen der Klümpfen den Krieg erklärt hätte. Delcassé ließ sich eben verblüffen und trug dafür jahrelang bei seinen Landsleuten den Schimpfnamen des „Mannes von Falschoda“. Merkwürdigerweise trug er das den Briten

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von H. W.

(5. Fortsetzung.)

„Maul halten und besser aufpassen, sonst beschwere ich mich!“ rief Stripp ärgerlich. In den Augen des Kellners bligte es auf, seine Hand ballte sich zur Faust.

„Ist der Keel des Teufels, mich so anzuglocken!“ schrie Herr Stripp und sprang von seinem Esch empör.

„Ruhig Blut, Stripp, Sie sehen ja, daß der Mann betrunken ist!“ sagte Herr Hall und legte seinen Arm befähigend auf den des Freundes. „Sie sollen geben!“ er schob ihm die Karten hin.

Der Kellner war schon wieder verschunden, aber Stripp leuchtete vor Wut.

„Ich werde mich beschweren!“ zischte er, indem er die Karten ausstelte.

Beim Fortgehen am Abend winkte er den Oberkellner herbei und teilte ihm mit, daß er nicht wiederkommen werde, falls nicht für bessere Beienung gesorgt würde. Der eine Kellner sei total betrunken, ob er das bemerkt habe?

„Welchen meinen Sie, Str? Ah, den Bangen dort, — ja der ist etwas wunderbar,“ meinte der Oberkellner seufzend. „Trinken tat er bisher nicht, aber gewiß, ich werde mit ihm reden, derartiges wird nicht wieder vorkommen. Sie können sich darauf verlassen!“

„Was gegen Mitternacht wogte das Publikum aus und ein in Hayloes Restaurant.“

„Gerlich ist es hier jetzt!“ bemerkte eine

junge Dame, welche mit ihrem Vater ihr Abendessen in der lustigen Veranda eingenommen hatte, — „man möchte die ganze Nacht an diesem Tisch sitzen bleiben!“

Der Vater, dem man den Geistlichen auf den ersten Blick anah, lachte und meinte, alles Schöne müsse doch einmal ein Ende haben. Dann winkte er einem Kellner. „Sie da, — ich möchte zahlen!“

Der lange junge Mensch, welcher sich Herrn Stripp gegenüber so schlecht betragen hatte, kam sofort hervor und begann zu notieren.

„Gieb ihm ein recht großes Trinkgeld!“ flüsterste die junge Dame ihrem Vater zu. „Er sieht so krank aus und hat keine Minute Ruhe.“

„Du hast recht, diese Leute haben es sauer im Leben,“ entgegnete der Geistliche.

Sein Blick ruhte mit Interesse auf Audi Keller, den der Kellner wohl schon erkannt haben wird.

„Ich glaube, es macht 1 Dollar und 75 Cents, aber bitte, wollen Sie die Güte haben und nachrechnen!“ sagte der junge Mann und reichte dem Herrn das Papier.

„Ich habe zwei Flaschen Pale als getrunken, ein Beistee mit Kartoffeln und meine Tochter einige Butterbrötchen, nicht wahr, Ellen?“

„Ja Papa, vier Sandwiche und eine Portion Fruchtets!“ verzeigte das junge Mädchen, das die Berechnung des Kellners schnell mit den Augen überflog.

„Es stimmt genau,“ sagte sie dann und hierauf mit einem freundlichen Blick: „Sind Sie krank?“

„Ich habe entsetzliche Kopfschmerzen, Madam, ich danke Ihnen!“

Der alte Herr hatte seine Börse gezogen und legte verschiedene Geldstücke auf den Tisch, dann hand er auf.

„Nun rate ich Ihnen, recht bald zur Ruhe zu gehen, armer Vorfahr,“ bemerkte er mitleidig, „das Lokal leert sich, wie es scheint!“

„Für uns gibt es noch lange keine Ruhe,“ sagte der Kellner finster. „Jetzt wird erst das Geschirr geordnet, dann Abrechnung gehalten.“

„Und einen Sonntag haben Sie wohl auch nicht?“

„Nur alle vier Wochen!“

„Schredlich!“ murmelte der Prediger Mr. Thomas.

Dann winkte er seiner Tochter.

„Ich habe meine Handschuhe verloren, Papa!“ Sie ließ ihre Blicke suchend umhergleiten.

Audi hob die Handschuhe vom Fußboden auf. Sie dankte und schritt ihrem Vater nach dem Ausgang zu.

Als sie auf die nächtliche Straße hinaus-traten, hörten sie eilige Schritte hinter sich.

„Bardon, Sir, Sie haben mir einen Dollar zu viel gegeben,“ sagte der blasse Kellner und reichte das Geldstück mit einer tadellosen Verbeugung zurück.

„Befallen Sie, mein Freund, Sie haben das Geld nötiger als ich!“

„Ich danke, Sir, — aber Almosen habe ich bis jetzt noch nie genommen, und ein Dollar wäre ein Almosen!“

„Sie sind ja ein merkwürdiger Kellner,

mein Vebor! Aber wie Sie wollen, ich hatte es gut gemeint!“

Der Prediger streckte den verschmähten Dollar wieder ein und reichte seiner Tochter den Arm.

„Komm, liebe Ellen!“

Gebankenvoll sah Audi Keller ihnen nach. Wie reizend hatte diese junge Dame gelächelt. Wie jung hatte sie ausgesehen, war es wohl wirklich ein Trauring gewesen, den er an ihrer Hand gesehen hatte? Langsam kehrte er in das Lokal zurück.

„Mr. Keller, bitte einen Augenblick!“ Es war der Oberkellner, der ihn so anredete. „Man hat sich über Sie beklagt. Sie sollen sehr unverdämmt gegen einen Herrn gewesen sein, der zu unseren besten Stammgästen gehört; das darf unter keinen Umständen wieder vorkommen, sonst sind Sie augenblicklich entlassen!“ — Haben Sie mich verstanden?“

„Vollkommen,“ entgegnete Audi Keller gleichmütig, „ich kann Ihnen aber nichts versprechen, — wenn dieser Geldsack Stripp mich wieder beschimpft, so schlage ich ihm in sein fettes Gesicht!“

„Um des Himmels willen, Mensch, Sie bringen unser altes Haus ja um alle Reputation!“ flüsterste der Oberkellner sich scheu untersend. „Mr. Stripp ist dreifacher Millonär, wissen Sie das? Von solchen Herren läßt unsernisch sich alles gefallen. Ich bin in meinem Leben wohl hundertmal Kamel, Rhinoceros, Schafkopf genannt worden, alles habe ich eingeleckt. Das ist nun mal nicht anders!“

(Fortsetzung folgt.)

nicht nach. Im Gegenteil! Er wurde das gefälligste Werkzeug ihrer auswärtigen Politik, er ließ sich im diplomatischen Geschäft bei jeder Gelegenheit als der Springer gebrauchen, den die Diplomaten der Tscheche nach Belieben verkönnen, um die Stellung ihrer Partner zu bedrohen. Hat Delcassé das wissentlich und absichtlich? Wohl kaum, denn in solchem Falle müßte man ihn des arglistigen Verrates an Rußland beschuldigen. Und doch kam er der russischen Politik jeden Augenblick ins Gehege! Um die fragwürdigen Forderungen Levantinscher Buhgerer einzutreiben, schickte er Panzer-Schiffe nach Resbos ohne zu ahnen, daß er im politischen Jagdrevier seines nordischen Verbündeten wildern ging. Rußland denkt demalst die ganze Türkei zu erben, England wünscht das Osmanenreich so bald wie möglich aufzulösen. Die Initiative dazu sollen andere ergreifen, denn dem türkischen Landheer hat Albion keine ebenbürtigen Streitmächte entgegenzusetzen, und außerdem gilt es, die religiösen Gefühle der bereits unter britischem Szepter vereinigten Bewohner des Islams zu schonen. Der Angriff gegen die Porte müßte also von Rußland oder von Oesterreich ausgehen, und diesen Mächten sucht das heimliche Mäntelchen der englischen Diplomatie seit Jahren immer neue Vorwände zu bewaffneter Intervention zu liefern. Die armenischen Unruhen, die Meuterien der Albanesen, die blutigen Gräueltaten der macedonischen Komitadschis sind von England befehlt, um den Unwillen Europas und vor allem die militärische Aktion des Zaren gegen den Sultan zu entfesseln. Und allen diesen britischen Unruhen hat Delcassé mit Eifer Vorwände geliefert, nicht aus Gefälligkeit für England, nicht in verärräterischer Absicht gegen Rußland, sondern in argloser Kurzsichtigkeit, aus Unverstand und Eitelkeit, um sich wichtig zu machen und an die Spitze der diplomatischen Bewegung zu stellen. Ihm fehlt eben jede diplomatische Schulung, das ABC und das Einmalein der internationalen Beziehungen und Vorkommnisse sind ihm fremd. Mit dem russischen Bündnis meint er es zweifellos eitellich, aber aus Ignoranz durchkreuzte er zu wiederholten Malen die Pläne des russischen Verbündeten in der Levante und am Balkan. Um seine Verfehlungen zu sühnen, erweiterte er dann das Bundesverhältnis, indem er die Verpflichtungen desselben freiwillig auf Ostanien ausdehnte. Auch da spielte ihm seine knabenhafte Phraserei einen bösen Streich. Es wurmte ihn, daß England ein Bündnis mit Japan abgeschlossen hatte. Er wollte der Welt zeigen, daß er „sich nicht lumpen ließe“ und ebenfalls mit ostasiatischen Bündnissen aufwarten könne. Daher die schaupielerische Anknüpfung der franko-russischen Solidarität in Ostanien, die gleich nach dem ersten japanischen Kanonenbeschuß so jämmerlich in die Brüche ging. Frankreich vor allen Nationen so lächerlich bloßstellte und die russische Volkmeinung so arg verstimmt. Also Delcassé ist ein Ignorant und in seinem diplomatischen Gewerbe ein elender Pfuscher. Das hindert ihn nicht, ein rascher Mäntelspanner und ein verwegener Redeschwemmler zu sein. Er hat nur beschränkte Begriffe, aber er hat eine fixe Idee, nämlich die Vereinigung und die Erniedrigung Deutschlands. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ihm kein Opfer zu schwer und kein Preis zu hoch. Er verschäffert Frankreichs und verdrängt Europas Interessen in Weggraben und läßt sich dafür von England mit falscher Münze bezahlen, nämlich mit einem gefälschten Scheck auf Marokko und mit einem faulen Wechsel, zahlbar in britischem Bestand am Tage der Auseinanderlegung mit Deutschland. Derselben Valuta bedient er sich seinerseits, um die „lateinische Schwester-nation“ zu verführen. Den Italienern stellte er heimlich eine Anweisung auf Tripolitaniens aus, dessen sie sich bei Gelegenheiten mit demselben Rechte bemächtigen könnten, mit welchem er Marokko „friedlich“ zu durchdringen beansprucht. In beiden Fällen handelt es sich um eine grobe Respektlosigkeit gegen Deutschland, und unverkennbar war der geheime Pakt betreffs Tripolitaniens für uns noch bedenklicher als das willkürliche Tauschgeschäft wegen Marokkos. Herr Delcassé unterließ sich, dem Deutschen Reich einen Bundesgenossen zu entfremden und es gleichzeitig in den Augen der Porte, die auf uns vertraut, als quantités négligeables zu zeigen. Genial war dieses Vorgehen nicht, aber unverfälscht. Soffentlich beweißt der Ausgang der Marokko-Affäre binen kurzen, daß die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik Herrn Delcassé weder beundern noch fürchten, daß sie diesen Maulwurf nicht für einen Acker halten und daß sie der unwilligen Pantomime, die man

hier am Quai d'Orsay seit Jahren aufführt, endlich und gründlich überdrüssig sind.

Rußland und Japan.

* London, 25. April. Nach einer Meldung aus Saigon telegraphierte der Korrespondent der „Agence Havas“ in Kamranh: Es verlautet, etwa 20 japanische Kriegsschiffe hätten Sonntagabend zwischen 8 und 9 Uhr die Kamranhbucht passiert; zwei von Saigon kommende, mit Reis beladene Frachtdampfer mit der Bestimmung nach Japan wurden von den Russen aufgebrocht. Russische Offiziere erklärten, daß das Geschwader Moskowskijewskij zur Schlacht entschlossen sei. Jedes Schiff habe einen besonderen Auftrag, das japanische Admiral-Schiff werde jedoch das Ziel des ganzen Geschwaders sein. Sonntag vormittag wurde von neuem Kanonendonner gehört; die einzelnen Schiffe erfolgten in Zwischenräumen. — Nach einer Reuterdepesche aus Tsingtau soll der deutsche Kreuzer „Sperber“ am 22. April in der Formosa-Strasse japanische Kriegsschiffe gefolgt haben, welche ein schwer beschädigtes Kriegsschiff nordwärts schlepten. Der „Sperber“ ist aber am 22. April nicht in der Formosa-Strasse gewesen, denn der Kreuzer ist am 21. April von Shanghaitzen in Lingtau eingetroffen und am 23. April von Lingtau nach Hongkong gegangen. — Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Tokio vom 24. April: Der Gouverneur der Hananinsel drastete an die chinesische Regierung, die Baltische Flotte nehme Kohlen an der Hananinsel ein. Es verlautet in Hongkong, das dritte russische Geschwader werde etwa am 18. April zur Baltischen Flotte stoßen und die Russen werden einen längeren Aufenthalt auf der Hainaninsel nehmen. Der Hongkonger Berichterstatter des „Daily Express“ drastete am 24. April: Es verlautet, Togo sei bereits nahezu in Fühlung mit den Russen. Er werde vorerst versuchen, die russische Flotte durch Torpedoangriffe zu schwächen, ehe er sich in eine allgemeine Seeschlacht einlasse.

* Saigon, 22. April. Auf Befehl des Gouverneurs befristete dessen Kabinettchef in Begleitung eines Offiziers der Marinestation vier russische Dampfer, welche einen bedeutenden, für sie aufgeschichteten Vorrat an Kohlen einnehmen wollten. Die französischen Behörden gestatteten ihnen aber nur genau so viel Kohlen zu laden, als sie für ihre Fahrt notwendig hatten.

* Paris, 22. April. Die französische Regierung ist amlich benachrichtigt worden, daß das russische Geschwader heute die Bucht von Kamranh verlassen und eine unbekannte Richtung eingeschlagen hat.

* London, 25. April. Aus Tsingtau wird telegraphiert: Nach einer Meldung aus Korea vor heute war Admiral Togo mit dem größten Teile seiner Flotte am letzten Donnerstag in der Masampo-Bucht, in der Straße von Korea, also volle 1500 km nördlich von den Pescadorez in der Straße von Formosa.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. April. (Hofnachrichten.) Aus Palermo wird unterm heutigen gemeldet: Gestern gab der hiesige Großkaufmann Witaker einen Ball, an dem die Prinzen Eitel Friedrich, Waldert und Oskar, sowie die Herren des Hofes und die Mitglieder der Offizierkorps der drei deutschen Schiffe teilnahmen. Heute vor-mittag unternahm die Majestäten mit den Prinzen und dem Gefolge bei schönem Wetter einen Ausflug nach Monreale. Der Landungsplatz war mit Bannern in den deutschen und italienischen Farben und Laubgewinden geziert. Die Feststraße war mit Flaggenmasten besetzt. Die ganze Stadt trägt Fahnenhimmel. Die Bevölkerung brachte den Majestäten auf der Wagenfahrt lebhaftes Jubelgeräusch. — Wie aus Messina gemeldet wird, begann am Ostermorgen nach der Abendtafel ein Korso von Booten um die Hohenzollern. Unter anderen näherte sich der Jagt ein geschmückter Dampfer, auf welchem Damen und Herren ein Seerendee darbrachten. Auf einem andern Dampfer spielte eine italienische Musikkapelle. Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und das Gefolge waren auf Deck. Der Kaiser befehlt der Kapelle der „Hohenzollern“, wiederholt die italienische Hymne zu spielen, welche jedesmal mit Brauorufen und Säbelklopfen aufgenommen wurde. Die Schiffsbesatzung der „Hohenzollern“ und des „Friedrich Karl“ beleuchteten die Dampfer,

die Boote, die Stadt und die Berge. Der Kaiser wintte, auf dem Achterdeck stehend, mit Mühe und Läch, ebenso die Kaiserin und die Prinzen. Die Begeisterung der Insassen der Boote gab sich in Couvarufen auf den Kaiser, die Kaiserin, die kaiserliche Familie und auf Deutschland kund, die sich immer aufs neue wiederholten. Die deutsche Hymne erkante, Böhler-Schiffe dröhnten und Feuerwerk wurde abgebrannt, endlich leuchteten die langen Reihe Paläste am Kai, die höher liegenden Stadtteile und die auf den Vorbergen liegenden Kaffelle und Ruinen in Grün- und Blaufeuer auf. Am Ostermorgen vormittag ist dann die „Hohenzollern“ mit dem Kaiserpaar und den Prinzen, begleitet vom Kreuzer „Friedrich Karl“ dem Torpedoboot „Sleipner“ und vier italienischen Torpedobooten, nach Palermo in See gegangen. Um Ufer hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Majestäten eine herzliche Abschiedsgründung bereite. Als „Palermo“ und der „Monte Pellegrino“ in Sicht kamen, sahen den Schiffen ein größerer, mit den deutschen Farben und streichem Laub geschmückter Dampfer entgegen, auf dem sich die deutsche Kolonie Palmers befand, das im Hafen liegende Sinesischschiff „Sardagna“, die Torpedoboot und zahlreiche Handelschiffe hatten über die Köpfe gesagat. Die deutschen Schiffe machten am Kai fest, Blumenpenden wurden am Bord geschickt. Der Kaiser empfing die Spitzen der Behörden, den Präsidenten Marquis de Seta, den Bürgermeister de Martino, den Kommandant Generalleutnant de Guiz, Divisionkommandeur de Broceno, den Hafenkapitän, den Kommandanten der Sardagna, den Schloßhauptmann und den deutschen Konsul Springer.

Eine Extraausgabe des „Militärwochenblattes“ meldet: Generalleutnant Cmmich, Kommandeur der 31. Infanteriebrigade, ist zum Kommandeur der 10. Division; Böh, Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, zum Generalleutnant und Kommandeur der 18. Division; Miklaff, Chef des Militär-Metallinstituts, zum Generalleutnant, v. Linsingen, Kommandeur der 81. Infanteriebrigade, zum Generalleutnant und Kommandeur der 27. Division; Hofschmidt, Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade zum Generalleutnant und Kommandeur der 31. Division, v. Lyncker, Kommandeur der 1. Garde-Infanteriebrigade, zum Generalleutnant ernannt und mit der Führung der 19. Division beauftragt; Meermann, zum Kommandeur der 31. Infanteriebrigade und zum Generalleutnant ernannt; Fuld, Kommandeur der 29. Infanteriebrigade, unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant der Abschied bewilligt.

* Köln, 26. April. Die gestern mittag gepflegten abermaligen Verhandlungen über die Beilegung des Boykotts des rheinisch-westfälischen Brauerei-Gewerbes verließen nach mehrstündiger Dauer wiederum ergebnislos, weil die Vertreter der Arbeiter-schaft daran festhielten, daß sämtliche streikenden und ausgesperrten Brauerei-Arbeiter wieder eingestellt werden müßten. Die Vertreter der Brauerei erklärten, sie könnten die Leute, die in der gegenwärtigen Zeit der Not bei ihnen eingestellt wurden, teilweise unter der ausdrücklichen Zustimmung dauernder Arbeit, nicht wieder entlassen. Die Folge des ergebnislosen Verlaufes der gestrigen Verhandlung wird sein, daß die von den rheinisch-westfälischen Brauereien für den 28. April angekündigte Aussperrung von 50 Prozent aller sozialdemokratisch organisierten Brauerei-Arbeiter zur Tat wird.

* Königsberg, 26. April. Der Generaladjutant Kaiser Wilhelm I., General der Kavallerie Graf Lehndorff, ist in der gestrigen Nacht auf Schloß Peyl plötzlich gestorben.

Ausland.

* Petersburg, 24. April. Hier streifen etwa 10,000 Bäckler. Sie fordern Lohn-erhöhung. Die Polizei verurteilte eine Gruppe von etwa 100 Bäckern in der Petrowskajastraße zu zerkreuen und hatte bereits einige Verhaftungen vorgenommen, als die Ausführenden Verhaftung erzielten und ihre Kameraden befreiten. Dann setzten sie ungehindert ihre Kundgebungen fort. Die Brotpreise sind auf das Fünftel bis Zehntel gestiegen. Die Brotverforgung ist von der Gemeindebehörde übernommen worden.

Kotale.

* Merseburg, 26. April. Das Stadiverordneten-Kollegium hat abermals ein Mitglied durch den Tod verloren: Herr Uhrmacher Paul Hoffmann ist nach langen, schweren Leiden in ein besseres Jenseits hinübergegangen. Der Verstorbene hat dem Kollegium nur einige Jahre ange-

hört, er war aber jederzeit bereit, sich des Vertrauens, das ihm seine Mitbürger geschenkt, würdig zu erweisen. Seine vielen Freunde und Bekannten werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

* Auf den Zug geschossen. Kurz vor dem hiesigen Bahnhof ist am ersten Osterfeiertage auf den Halle 10 Uhr 52 Min. vormittags hier durchgehenden Schnellzug 32 geschossen worden. Das Geschöß hat in der Fahrtrichtung links eine Fensterleiste im Abteil 3. Klasse des Personenzuges Nr. 7996 getroffen. Reisende wurden nicht verletzt.

* Eine Osterfeier für Postbeamte. Den Postbeamten ist eine Osterfeier bereitet worden, indem das Reichspostamt neue und günstigere Bestimmungen über die Erteilung von Urlaub erlassen hat. Hiernach wird der Beamten und Unterbeamten Erholungsurlaub nach folgenden Grundätzen gewährt: 1) an Beamte: bis 14 Tage bez. 3 Wochen an etatsmäßig angestellte Beamte bis zum 45. Lebensjahre, sowie an nichtangestellte Post- und Telegraphenbeamten; bis 3 bezw. 4 Wochen an etatsmäßig angestellte Beamte über 45 bis 60 Jahre alt; bis 4 Wochen an über 60 Jahre alte Beamte; bis 10 Tage an nichtangestellte Praktikanten und Assistenten. 2) an Unterbeamte: bis 14 Tage, wenn sie über 45 Jahre alt sind, sonst 10 Tage, bis 7 Tage an Postboten und Postknechte mit mehr als fünfjähriger Dienstzeit, in besonders begründeten Fällen auch an die übrigen. In den Monaten November bis März kann der Erholungsurlaub für alle etatsmäßig angestellte Beamte und Post- und Telegraphenbeamten durdweg bis auf 4 Wochen erhöht werden; für die rüchtangestellten Postpraktikanten und Assistenten bis auf 18 Tage. Im übrigen können die Ober-Postdirektionen an alle nachgeordneten Beamten und Unterbeamten einen Urlaub bis zu 3 Monaten erteilen, wenn keine Stellvertretungsstellen entstehen oder der zu Verurlaubende auf die Dauer des Urlaubes auf sein Dienstestommen verzichtet.

* Erledigte Stellen für Militärämter im IV. und XI. Armee-Korps. Gehalt: sofort, königliche Eisenbahndirektion Halle: Bau- und Zeitpunkt der Einberufung und Dienort bleiben vorbehalten, 1000 bis 1500 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; feuer: 44. Quartier für den Bahnhofs- und Weisenhofsbereich, 800 bis 1600 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; zwölf Anwärter für den Zugbegleitungsdiens, 900 bis 1800 M. Gehalt, sowie Fahr-, Stunden- und Nachtgelde und Wohnungsgeldzuschuß; zwei Stationsposten, 900 bis 1200 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; 1. Mai, Kitzpe, Magistat: Schulstellen, 350 M. Gehalt, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung; sofort, Kob a (Sachsen-Altenburg), herzogliches Steuer- und Rentamt: Schreiber und vertretungsweise Amtsdiener, etwa 700 M. Gehalt; sofort, Koburg, Kreis- und Wohnungsgeld; 1. Juli, Koburg, Garnison-lazarett: Zivilkassenwärter, 800 bis 1100 M. Gehalt, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung; 1. Juli, Gera (Neub.) kaiserliches Postamt: Post-schaffner, 900 bis 1500 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen an die kaiserliche Oberpost-Direktion in Erfurt; sofort, Vangerogala, Magistat: Polizeistellvert., 1800 bis 2300 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; ferner: Postschaffner, 40 M. Gehalt monatlich; 1. Juli, Sals a (Hartz) Amtsvorsteher: Amtsdiener, Polizeigungsbeamter und Nachwachmann, 600 M. Gehalt, Dienstwohnung und Nebeneinkommen; 1. Juni, Untereun, kaiserliches Postamt: Landbriefträger, 800 bis 1000 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen an die kaiserliche Oberpost-Direktion in Erfurt.

Provinz und Umgegend.

* Zeitzsch, 21. April. Das „Witter“, Kreisbl., berichtet: „Eine Unterbrechung, die einen somnigen Belegschmacks nicht bedröhrt, erzußt die Beschäftigung unserer Wasserwerk-s a l a g e durch die Gesundheitskommission der Meißener Regierung, die dieser Tage vorgenommen wurde. Schon war die Pumpstation, die Filtrieranlage usw. Gegenstand eingehender und günstiger Beurteilung geworden, und es sollte nun noch der Wassertrunk geöffnet werden. Doch vergeblich waren alle diesbezüglichen Verluste. Ein Schlüssel brach ab und einen zweiten erreichte das gleiche Schicksal, kurz das verrostete Schloß spottete allen Bemühungen anwandert: alles umsonst. So blieb der Kommission nichts übrig, als unverrichtete Sache wieder umzulernen.“

* Naumburg, 22. April. Schwer verlegt mit drei Revolverkugeln in Kopfe wurde hier im Birkenwäldchen ein junger Mann aufgefunden. Er ist der Sohn eines hiesigen pensionierten Beamten. Schwermur-



solle den jungen Mann zu der Tat veranlassen haben.

* Schwerdorf, 20. April. Beim Richten eines großen Neubaus des Gutbesizers Julius Weberbold stützte der 43jährige Zimmermann Traugott Voigt aus Böhlig in einer Höhe von etwa sieben Metern ab und schlug mit dem Hinterkopf im Fallen auf einen eisernen Balken. Der Tod ist sofort eingetreten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und acht unermögliche Kinder. Der Unfall erweckt überall große Teilnahme.

* Börsen, 25. April. Durch ein äußerst schnell fahrendes Automobil wurden gestern nachmittags gegen 3 Uhr in dem benachbarten Krositz zwei Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren überfahren. Das eine wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; das andere war auf der Stelle tot. Das Automobil wurde nicht angehalten, sondern fuhr schleunigst weiter.

* Grunz, 25. April. In der Nähe der zwischen Grunz und Gipsersleben gelegenen Leichmannschen Zichorienfabrik wurden am ersten Osterstage nachmittags der Landwirt Jähne von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden darauf im hiesigen städtischen Krankenhaus starb. — Der für den 1. Mai geplante Umzug der sozialdemokratischen Gewerkschaften wurde von den Behörden auch in diesem Jahre verboten.

* Jena, 22. April. Die diesjährige Palmarmum-Jahresfeier zählt zu den bedeutendsten, die je stattgefunden haben. Infolge des überaus günstigen Wasserlaufes der Saale waren 300 zwei- und mehrgleisige Schiffe angefahren und in der Saale zwischen Gamburg und Köben angelegt worden. Die Preise hielten sich denen des Vorjahres gleich, obgleich die Holzmenge doppelt so groß war. Zahlreich waren die Kaufleute aus Apolda, Köben, Naumburg, Weizsäcker, Halle, Trotha, Jiz, Naumburg und anderen Orten gekommen. Die Preise stellten sich pro Kubikmeter für geringe Güter auf 23 bis 25 M., für Schmiedegüter auf 25 bis 27 M. und für Mährgüter auf 33,50 bis 39,50 M.

* Gera, 24. April. In einem Gefreiten d. Kompanie des hiesigen 96. Infanterie-Regiments wurde ärztlich festgestellt, daß ein Gefreiter an einer Leberentzündung erkrankt ist.

* Wittenberg, 24. April. Ein am Donnerstagabend abend labordwärts fahrender, mit Zucker und Süßholz beladener Schleppkahn der vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft erlitt nach „Wittenberg Tzbl.“ Umwelt der Farberweh Gharie und sank so schnell, daß nichts gerettet werden konnte.

Ende des Weizsäcker Schularbeiter-Ausstandes.

* Merseburg, 26. April. Gestern, Dienstag, ist in Weizsäcker seitens der ausständigen Schularbeiter die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter haben den Lohnkampf, der schwere Opfer gekostet hat, verloren. Nach Einmittlung der Vergarbeiter-Streit, nach dem Vergarbeiter-Streik der Weizsäcker Ausstand.

Die Bedingenden sind ca. 700 Weizsäcker Arbeiter beiderlei Geschlechts, die ihre Stellen besetzt finden und nun arbeitslos sind, ungeachtet der Ausfälle, welche viele Arbeiter-Familien während des zehnwöchigen Ausstandes erlitten haben.

Das „Weizsäcker Tzbl.“ bringt zu der Beendigung des Ausstandes folgenden Artikel: Die Ausständigen sind in dem neun bzw. zehn Wochen dauernden Lohnkampf unterlegen und haben, ohne eines ihrer Ziele verwirklichen zu können, den Fabrikantern die Wiederaufnahme der Arbeit angeboten. Diese haben ihre Arbeiter wieder eingestellt, sofern deren Plätze nicht besetzt waren. Somit ist bis jetzt übersehen, sind etwa 700 Arbeiter und Arbeiterinnen ihrer Stellen verlustig gegangen und jetzt arbeitslos. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

verbrauchten Streikgelder betragen also rund 200 000 M., abgesehen von den freiwilligen Unterhaltungen. Das sind die Kriegskosten der Organisationen. Sie drücken niemand. Das Geld war da, was schließlich zum Zwecke des Streikes da. Anders verhält es sich mit dem Lohnausfall, der nur die Arbeiter allein und einzeln trifft. Rechnet man für die 2 200 ausständigen gewerksamen Arbeiter einen Durchschnittspreis von 20 M. für die Woche, so ergibt das für die zehn Wochen des Ausstandes 440 000 M. Zieht man davon die erhaltene Streikunterstützung von durchschnittlich 10 Mark für die Woche ab, so bleibt ein Lohnausfall von 220 000 Mark. Angesichts dieser Summen, die der zehnwöchige Streik der Schularbeiter verschlungen hat, also 420 000 Mark allein auf Seiten der Arbeiter, drängt sich wohl manchem die Frage auf: War der Streik notwendig? Die Führer haben zwar stets betont, sie hätten nur die Befehle der Arbeiterschaft durchgeführt. Aber würden die Arbeiter wohl aus sich selbst den Streik begonnen haben, wenn ihrer Phantastie nicht von den Führern die verlockenden Früchte vorgemalt worden wären? Wohl kaum. Gerade: derjenige der Führer, der zuerst die zweifelhafte Waffe des Streikes empfahl, wenn die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt würden, Hauptführer Winter-Berlin, mußte auch zuerst eingestehen, daß der Streik ausfichtslos und nutzlos sei. Würde das Herr Winter nicht früher schon? Reichte die von ihm so oft gegen die Fabrikanten ins Feld geführte höhere volkswirtschaftliche Einsicht nicht weiter, als daß die Arbeiterschaft in einen Kampf führen konnte, dem weder die noch er gewonnen waren? Was will Herr Winter antworten, wenn ihm die Mitglieder des Gewerkschafts, von denen ein großer Teil gegen den Streik gewesen ist oder widernüchtl. daran teilgenommen (von 900 nur 600 Mitglieder), fragen, wozu er sie in diesen Kampf geführt, in dem sie nun die Forderungen von Herrn Winter, er überlege sich das erst gründlich? Dasselbe gilt auch von Herrn Simon.

Bermischtes.

* Berlin, 22. April. Gegen den in Italien verhafteten und nach Deutschland ausgelieferten Ingenieur-Direktant Wessel hat die Staatsanwaltschaft jetzt Anklage wegen Wechselfälschung, Betrug und Unterschlagung erhoben. Zur Verhandlung der Anklage ist Termin vor dem Throner Landgericht auf den 28. Mai anberaumt.

* Berlin, 25. April. Der Landrat des Kreises Teltow, v. Stubenrauch, erlitt auf einer Erholungstour nach dem Süden einer komplizierten Weindrüse und liegt im internationalen Spital in Reppel darnieder. Die Heilung wird voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

* Jansbrunn, 25. April. Vom Kaspoff ist ein fremder Tourist in den Köllnburggraben abgestürzt und von Ausflüglern tot aufgefunden worden; er wurde unter Beisehung von Benwarden totmännlich beerdigt. Der Tote soll Weizsäcker und Niederbarnheimer sein.

* Waldkirchen, 23. April. Die älteste Frau von Europa ist nicht die 115jährige Maria Magalhães in Oporto, sondern die im Jahre 1787 geborene Josephine Escher, die in Seibitzdorf bei Jüterbog wohnt. Ihre Heiratstag mag man daraus entnehmen, daß sie selbst im Winter zuweilen noch barfuß geht. Auf Veranlassung des Prinz-Regenten wurde sie in Zitting photographiert.

* Wittenberg, 26. April. Amstlich wird gemeldet: Zug 104 der Lokalbahn Breitenbach-Burg bei Jüterbog überfuhr bei Breitenbach in Oberfranken 4 Eisenbahnarbeiter, welche sämtlich getötet wurden.

* Wien, 23. April. Der Kompositist und Kapellmeister Komatz, welcher in den letzten Jahren die Karnevale in Baden leitete, wollte heute in Baden in einem bereits in Bewegung befindlichen Eisenbahnzug entziehen, stürzte aber ab und geriet unter die Wagenräder, von wo er als scheinlich verstümmelte Leiche hervorgezogen wurde.

Gerichtszeitung.

* Chemnitz, 24. April. Zu fünf Monaten Gefängnis wurde der Fleischermittel Böhmig in Augsburg für ein verurteilt, weil er ein von ihm geschlachtetes Schwein nicht hatte vom Zeugnisschauer untersuchen lassen und infolge des Verneinens des infizierten Schweines sein Dienstmädchen gestorben war und 24 Personen mehr oder minder schwere Erkrankungen davon getragen hatten. Unter den Geschworenen befanden sich der Fleischereigentümer selbst, der Begründer und die Ägide des Zeugnisschauer's. Von letzterem, der zugleich Viehhändler ist, war das Schwein gekauft. Der Angeklagte ludte sich darauf hinauszuwerden, daß er an dem fraglichen Tage krank gewesen sei und daher dem Begründer das ganze Geschäft habe überlassen müssen.

Kleines Feuilleton.

* Der „Ährere Schotz“ der Zwidauer Polizei. Man schreibt aus Zwidau, 24. April: Einen guten, aber etwas sehr gewagten Spaß hat sich ein Stammtischfreund des Zwidauer Ratsbegegnens für das Polizeiwesen mit dem Polizeichef geleistet. Kürzlich

hatte ein „Gauner“ die Abwesenheit des Herrn Stadtrats beim Frühstücken benützt und von dessen Haushälterin 200 M. herausgeschwindelt. Er brachte zum Herrn Polizeichef den „Schreibschlüssel“, in dem er die Summe der Summe zu entnehmen und sie ihm, der, ohne großes Geld bei sich zu haben, plötzlich von liebem Besuch überfallen worden sei, durch den Ueberbringer zu übersehen. Der Schlüssel schloß nicht, aber die Hüterin der Stadträtlichen Kasse wußte Rat und ließ sich die 200 M. von einer Nachbarin. Auf die Ergreifung des „Gauners“, der es gewagt hatte, fogar den Herrn Polizeichef in seinen vier Pfählen so „raffiniert“ zu pressen, wurde eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Sie wird nie zur Auszahlung gelangen, denn der „Gauner“ hat sich mittlerweile als ein Bekannter des Herrn Begegnens entpuppt. Der Herr Rat hatte nämlich am Stammtisch geplatzt, mit welcher Ruhe jeder Zwidauer das Haupt in den Schopf der Polizei legen dürfte, könne man daraus ersehen, daß er, der Herr Polizeidirektor, sein Geld nur im Schreibschlüssel aufbewahrt. Um ihn sicherzuhalten ab absurdum zu führen, hat dann der „Schwindler“ den „Eid“ in Szene gesetzt. Ob der Herr Stadtrat schließlich über die Aufklärung eben so vernünftig gewesen ist wie seine Haushälterin, die ihre 200 M. wieder erhalten hat, konnte bisher nicht eruiert werden.

* Familientragödien. Ein furchtbares Familiendrama hat sich gestern nacht im Hause Taubenstraße 5 in Berlin abgepielt. Dort hat die Frau des Portiers Kaufmann sich und ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 9 und einen Knaben von 6 Jahren, mit Klyol vergiftet. Während die Kinder sofort tot waren, lebte die Frau, welche gleichfalls Klyol getrunken hatte, nach als Kaufmann heimkehrte. Sie wurde nach der Charité gebracht. Die Beweggründe zur Tat sollen in zerstückten Vermögensverhältnissen zu suchen sein. — Weiter meldet man aus Berlin: Die Mutter des Dienstmädchens Mertens in Schönberg, das sich vor etwa 14 Tagen vergiftete, als es erfahren hatte, daß sein Bräutigam, ein angeleglicher Ingenieur, ein Heiratsverweigerer sei, hat sich am ersten Osterfesttage, nachdem sie am Grabe ihrer Tochter gewesen, mit einer Scheite die Balken durchschnitten. Ihr Mann, der Eisenbahnunterbeamter ist, fand sie bei seinem Nachhausekommen tot vor.

* Von der Genickstarre. Aus Jansbrunn meldet der Draht: Hier ist ein siebzehnjähriges Mädchen unter Symptomen von Genickstarre gestorben. — Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: An einem in Königs-Lutter erkrankten zehnjährigen Knaben ist die Genickstarre festgestellt worden. — Neue Fälle von Genickstarre werden aus Laurahütte, Pleß, Agnes hütte und anderen Orten gemeldet. Im Stadbezirk Beuthen und im Stadteil Friedenthal sind nach amtlicher Feststellung vom 11. bis 21. April 31 Personen an Genickstarre erkrankt und gestorben. — In mehreren Städten des Ruhrbezirks ist den Soldaten der Osterurlaub wegen Genickstarre gekürzt worden, teilweise weil sie auch telegraphisch zurückberufen worden. — Infolge einer Aufhebung des Regierungspräsidenten in Arnberg begab sich ein Arzt des bakteriologischen Instituts Gelsenkirchen nach Lüdenscheid, um bei einem dort aufgetretenen Falle von Genickstarre bakteriologische Untersuchungen vorzunehmen. — Aus Breslau sind fünf Fälle von Genickstarre polizeilich gemeldet worden. Zwei Fälle nahmen tödlichen Verlauf.

* Weiße Eiern in Tirol. Man schreibt aus Gherwald unterm 24. April: Um die Osterlage in Gherwald zu verleben, führen wir am Sonnabend, allerdings schon bei trübem Wetter, von Wittenberg nach Bartenkirchen. Schon am Staff-See (Wurau) fuhr unser Zug durch das erste Schneefeld. Die Baggenschiff von Garmisch-Bartenkirchen nach Gherwald ging durch vollständig winterliches Wetter, welcher Eindruck nicht durch hier und da liegende Massen alten Schnees verflücht wurde. Gherwald (1000 m ü. M.) lag Sonnabend abend wieder vollständig in winterliches Weiß gehüllt. Heute Ostermontag bei + 6° R. taute aber aller Schnee rasch weg und nur die Berge in ihrer schimmernden Wintertracht erinerten noch an den Rückzug.

* Lebendig verbrannt. Als in Murcia die große Ostermontag-Cavalcade durch die Straßen zog, gerieten die Kleider eines jungen Mädchens, das auf einem Festwagen auf einem Hofe festgebunden war, in Brand. Niemand hätte anfangs das Geheul der Unglücklichen. Als die Stricke, die sie hielten, durchgebrannt waren, fiel der halbverkohlte Körper von dem Wagen herab.

* Die Rückkehr der besiegten Hereros auf ihre alten Plätze macht weitere Fortschritte. Bei ihrer Unternehmung leisten die ihnen wohlbekannten Rheinische Missionare willkommene Dienste. Diese haben im Einverständnis mit dem Oberkommando Briefe an die Aufständigen geschrieben und durch sichere Boten überbringen lassen. Einige haben sich den Behörden ganz zur Verfügung gestellt, um die Truppenkommandos zu begleiten. So ging z. B. Missionar Dannert von Omaruru während der Weihnachtstage mit einem Streifkorps nach den Omaroto-Bergen, die Missionare sich und Diehl jun. nach Euphrat. Sie machten freilich oft die Erfahrung, daß die Hereros den Versicherungen, sie würden begnadigt werden, nicht trauten. Es ist auch für unsere Truppen nicht leicht, beim Zusammenstreffen mit Hererobanden zu erkennen, ob sie es mit zur Ergebung willigen oder feindseligen Leuten zu tun haben. Immerhin wächst die Zahl der sich Unterwerfenden. In Omaruru trafen 50 Männer und 150 Frauen ein; unter diesen soll sich der Hauptling Friedrich von Omaruru befinden. Auch der Hauptling von Omaruru hat seine Unterwerfung angeboten. Die letzte Nachricht besagt, daß sich Bagarias, der Kapitän von Ojimbique, mit 130 Männern und über 300 Frauen und Kindern dem Major von Stoffen ergeben hat. Ueber diesen Bagarias berichtet ein in den Weihnachtstagen zu Ojimbique wieder eingetrogener Hererodochter namens Matigias, der Kapitän habe sich stets der Teilnahme an den Kämpfen enthalten, da er von Anfang an den Aufruf gemißbilligt habe, ebenso der Unterkapitän Viktor; doch hätten sie das junge Volk nicht vom Kampf abbringen können. Auch jetzt sei die Stimmung der Hereros noch geteilt; die einen stimmten für Frieden und Ergebung; die andern wollten davon nichts wissen und drohten diejenigen zu töten, die sich ergeben wollten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Schwerin, 25. April. Revisionen der Stadtkasse in Friedland in Mecklenburg, wo der Bürgermeister Voss jüngst mit Hinterlassung großer Schulden verschwunden ist, haben jahrelange Forderungen und Untersuchungen in der Höhe von 3—400 000 Mark erbracht.

Von Arnim's Ruh'.

(Eingefandt.) Am zweiten Feiertag, nachmittags gegen 5 Uhr, fuhr ein heißer Einwohner mit seinem Kinderwagen vom Arnim-Brunnen aus aufwärts nach dem Borkenhäuschen (Reinerlaube) zu. Als das Gewitter ausbrach, blickten alle nach oben, und das i. passierte es, daß das etwa 6 Jahre alte, vor dem Wagen hergehende Kind den Bergabhang hinabstürzte. Glücklicherweise blieb es an einem Busch hängen, wo es der sofort nachstürzende Vater zu fassen vermochte. Jemand welchen Schaden das das Kind nicht erlitten. — So glimpflich der Unfall abgelaufen ist, so hätte er auch anders ablaufen können, und es erregt deshalb geboten, darauf hinzuweisen, wie nützlich es wäre, auf dem viel begangenen Wege ein Geländer anzubringen, freilich auch im Interesse der Kinder, welche zur Sommerzeit sich viel auf Stadners Berg und in seiner Umgebung tummeln. Kt.

Sächsische Börse, 25. April.

Table with 4 columns: Name, Div., Kurs, and Amt. Lists various stocks and bonds including Halleische Konz., Naumburger, and others.

Berliner Börse, 25. April.

Table with 2 columns: Name and Kurs. Lists Reichs-Anleihe and Preussische Anleihe.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 9 1/4 Uhr endete der Tod das lange, schwere Leiden meines herzensguten Mannes und lieben Vaters, des

Uhrmachers Paul Hoffmann,

was ich allen Teilnehmenden zugleich im Namen aller Hinterbliebenen tiefgebeugt anzeige.

Merseburg, den 26. April 1905.

Anna Hoffmann

geb. Zentgraf.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 1/4 Uhr statt. Leichenfeier 3 Uhr im Trauerhause. (936)

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäclich erzielte Getreidepreise am 25. April 1905.

Table with 5 columns: Preis, Weizen, Preis pro 100 Kilogramm Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows list prices for Merseburg, Weißenfels, Quedlinburg, and Naumburg.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhilverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Verleumdung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstrom (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein rasch und gefahrlos beseitigt. Kräuterwein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gebärmern

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

find meist schon die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fliehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 u. 1.75 in Merseburg, Leuchstädt, Mühlm., Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkenditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. f. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststr. 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listentfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschenschaff 150,0, Kirschschaff 320,0, Marua 30,0, Fenchel, Anis, Gelenwurzel, amerik. Krapfswurzel, Cayennawurzel, Kalmuswurzel aa. 1,00. Diese Bestandtheile mische man! (1934)

Halle, Louis Böker, Halle,

7 Leipzigerstrasse 7

empfehlen

688 Fernruf 688

als Spezialität: Ausstattungen

in Glas, Porzellan und Steingut.

Speiseservice & Kaffeeservice, Waschs-service, Bowlen, Bierservice

Moderne Küchenservaturen.

größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

Aparte Weingläser u. Römer.

Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. (741)

Nutz- und Brennholz-Verkauf

der Oberförsterei Schkenditz.

Donnerstag, den 4. Mai d. Jrs., von nachm. 4 Uhr ab, in Zentisch's Gasthof zu Burgliebenau, aus dem Stuhlgürtel Burgliebenau, Jagd: 45, 46 und 48.

a) Hutholz.

50 Eichen V. M. = 10 fm, 131 Eichen V. M. = 315 fm und 3 Pappeln = 125 fm.

b) Brennholz.

rm 26 Scheit und 65 Restig III. M. Die Hölzer bitte ich vorher zu besichtigen. (935)

Schkenditz, den 25. April 1905. Der Forstmeister, Westermeyer.

Gräberei-Verpachtung

in der Oberförsterei Schkenditz.

Donnerstag, den 4. Mai etc., von nachm. 2 Uhr ab

sollen in Zentisch's Gasthof zu Burgliebenau die diesjährigen Waldgräbereien der Stuhlgürtel Hainitz und Burgliebenau öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen im Termine. Außerdem Ausgabe von Gräberzetteln.

Schkenditz, den 25. April 1905. Der Forstmeister, Westermeyer.

Gefinde- und Arbeitsbücher

Neu! Tellerdecken für gutes Geschir.

G. Schmecke Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84.

Eine Wohnung

3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Mai oder später zu beziehen Burgstr. 4. (887)

Mansarden-Wohnung

für 1. Juli bezugsbar, 6 Räume für 180 Mark zu vermieten. (917) Friedrich Dietrich, gr. Ritterstr. 17.

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Salzenpost“, Göttingen a. M.

Reform-Beinkleider

größte Auswahl am Plage. (776) G. Schmecke Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84.

Steuer-Reklamations-Formulare

vorzütig in der Kreisblatt-Druckerei.

Stadttheater in Halle a. S.

Donnerstag, 27. April, abds. 7 1/2 Uhr, Beamtentarten gütig: Kettengitter.

Theater-Walerei

Franz Reinecke, Hannover.

SOLO in Carton. Feinste Delicaless-Margarine. Einziger Butter-Ersatz. Includes image of SOLO product box.

Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle. Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen. Includes star logo.

Nur die Marke „Pfeilring“. Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin. Man verlange nur (1574) „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. MARKE PFEILRING.

Städtisches Eisen-Moor-Bad. Bahnhofsstation, Schmiedeberg Postbez. Halle. Preisgünstig: Mehl-, Holz-, Industrie- u. Gewerbe-Anst. Vorsehl. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Genuß-Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende Septbr. Prospekt, Ausk. d. Städt. Bade-Verwaltung, Badeanst. Dr. med. Schütz.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Neue Satzung vom 1. Januar 1904: Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren. Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs). Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele. Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranzfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung. Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren. Halle a. S., Begründet 1791. H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.